

Sozialistische Kommunalpolitik

2,6 Milliarden Rubel für Wohnungsbau 16 Millionen Quadratmeter Neubau — Umbau Wohnhaus

Während des Jahresabges der historischen Beschlüsse des Juni-Plenums des ZK der Kommunistischen Partei der Sowjetunion über die Entfaltung der sozialistischen Kommunalwirtschaft, widmen die „Iswestija“ der Entwicklung der Kommunalwirtschaft, vor allem in der roten Hauptstadt, eine ausführliche Betrachtung und bringen umfangreiches Material über die Ziele und Perspektiven der sozialistischen Kommunalwirtschaft in den wichtigsten Städten der Sowjetunion. Es wird im folgenden darauf hingewiesen, dass 75.000 Menschen in Moskau im vergangenen Jahr neue Wohnungen in Neubauten erhielten und im laufenden Jahr neue Wohnungen für 250.000 Menschen in Moskau fertiggestellt werden sollen. Die Verwirklichung dieses in der sozialistischen Hauptstadt wird durch die Errichtung von Wohnhäusern, durch Abhaltung der Straßen, durch die Elektrifizierung, durch Anunterbrechung der Straßen, durch die Errichtung von Strassenbahnwagen, Autobussen und Taxis sowie durch die schnelle Entwicklung der Bauwirtschaft der Moskauer Wohnungsbau und durch die Erweiterung des Wasserleitungs-, Kanalisations-, Gas- und Fernheizungsnetzes mit Kleinstwohnungen.

Die 20 wichtigsten proletarischen Zentren, wie Tiflis, Krasnodar, Sverdlowitz, Stalingrad und andere erfüllen über ein Drittel des Betrages von 2,6 Milliarden Rubel für den Wohnungsbau der Kommunalwirtschaft im Jahre 1933 mit Veranschlagung wurden. Im vergangenen Jahre wurden 2.500.000 Quadratmeter neu bezogene 880.000 Quadratmeter Wohnungen auf die Veranschlagung des Budgets entfallen. Der Gesamtplan von 1933 für die Herstellung von Neubauwohnungen mit einer Wohnfläche von 16 Millionen Quadratmetern von den Brigaden, die mit der Ausarbeitung des Projektes der städtischen Umbau Moskaus auf Grund der Beschlüsse des Juniplenums beauftragt wurden, hat die gesamte des bekannten deutschen Architekten Ernst May als Vorbild für die Projekt eingereicht. Dieses Projekt, das „Stadt-Plan“ genannt wird, sieht drei Etappen durch die Errichtung von „Wohnkombinaten“ für durchschnittlich 100.000 Einwohner in der weiteren Umgebung des heutigen Moskaus vor. Die Wohnkombinate sollen durch ein System elektrischer Schnellbahnen mit den Wohnzentren verbunden werden, deren Bevölkerung planmäßig vergrößert werden soll. Die in der unmittelbaren Nähe der Betriebe der Wirtschaftskategorie gelegenen Wohnkombinate sollen nicht nur durch Grünanlagen getrennt werden. Die Moskauer Wohnkombinate sollen in geschlossenen Gebieten des Suburbans der Stadt geschaffen werden, während die Wohnkombinate dieser Kategorie in der unmittelbaren Nähe der Industriezentren im Abstand von mehreren Kilometern untergebracht werden sollen. Unter den übrigen mit der Ausarbeitung der Projekte beauftragten Brigaden befinden sich auch die Brigaden des Architekten Hannes Meyer und des Architekten Kurt Moser.

Nachruf der Sowjetpresse für Karl Moor

Die Moskauer Presse widmet dem am 14. Juni verstorbenen Revolutionär Karl Moor ausführliche Nachrufe. In diesen Nachrufen wird darauf hingewiesen, daß Karl Moor, ein großer Führer der Sowjetischen Sozialdemokratie war, durch seine ganze Tätigkeit mit der russischen und polnischen revolutionären Emigration verbunden war. Nach der Spaltung der polnischen Sozialdemokratie stellte er sich auf die Seite der Polischen Sozialdemokratie, die sich dem Kampf gegen den Imperialismus widmete. Karl Moor lebte in jeder Weise für die Freiheit und den Frieden ein, er unterrichtete materiell die revolutionären und die gegen den Sozialimperialismus kämpfenden Organisationen. Er hebelte nach der Oktoberrevolution die Sowjetunion über, wo er lange Jahre lebte und eine große Arbeit tat. In den letzten Jahren seines Lebens widmete Karl Moor sein Interesse der russischen Revolution, in der er die erste sozialistische Revolution sah. Moor wurde durch die Idee von der Einheit der proletarischen Revolution. Das kommunistische Proletariat hat vor seinem Grab das Kampfbander.

Theodor Plivier: Die Kaiser ging, die Generale blieben

Der Rechtschaffener Jakob Frenkel hat in den Danks, in dem das schützende Schiff verankert ist. Er sieht abend den Vorankers der „Wartburg“, von dem der schillernde Ton einer Trommel herüberweht, und er ist sekundenlang unfähig, etwas zu sagen. Dann dreht er sich kurz um, läuft über das Deck zurück und verabschiedet im Jargon zum Abschied. So schnell er mit seinen Kameraden kann, klettert er die Steigeleiter zu den Kesselräumen hinunter. Die Kameraden auch! Die Matrosen auch! Auf der Brücke steht der Kommandant stolz wie ein Holz. Die Matrosen sollen zum Schlagen gegen die englischen Zerstörertruppen eingesetzt werden. Die Fahrt der Flotte soll der Heimat den Mutterschutz zum Durchhalten geben und den gewaltigen Luftsturm zum Schutze bilden. Wenn die Kanonen der Flotte sprechen, werden die schwachen Zerstörerkanonen und die entehrenden Verhandlungen der russischen Militärregierung verstummen müssen! Aber die Matrosen wurde von Stunde zu Stunde verschoben. Und dann kamen alarmierende Nachrichten: Die Schiffe haben Vandalen ihre Schiffe verlassen. Die Matrosen von der „Siegland“ haben das Ankerlicht verloschen. Die Matrosen von der „Thüringen“ liegen den Russen überlassen, nachdem er schon oben und nachher verabschiedet sich die Mannschaft in der Vorbatterie. Und jetzt der Befehl: Sabotage auf „König Albert“! Der Kommandant gibt dem Signaloffizier die Klappe mit den eingetragenen Funk- und Morseprüden zurück. Die Nachricht bleibt ganz geheim. Herr Oberleutnant! Obwohl, Herr Kapitän! antwortet der Signaloffizier. Aber die Nachricht springt bereits wie ein Funke durch das Schiff, durch die Kajematten und Geschützstände, durch die Kessel-

Barrikaden in Zürich

Streikdemonstration trotz Verbot / Vierstündiges Feuergefecht / Ein Toter und viele Schwerverletzte Sozialdemokratische Führer jenseits der Barrikade / SB-Worker in roter Einheitsfront

Zürich, 16. Juni. (Eigene Meldung.) Mehrere Stunden hindurch tobten in den Straßen Zürichs erbitterte Barrikadenkämpfe, wie sie sich in der Schweiz seit dem Generalstreik von 1914 nicht mehr ereignet haben. Die Entwicklung eines mehrwöchigen Lohnkampfes von 400 Monteuren bis zu Straßenkämpfen unter Teilnahme von mehreren tausend Arbeitern ist ein Beispiel für äußerste Zuspitzung der Klassenkämpfe. Seit fünf Wochen streiken 400 Monteure unter der Führung der KKK. Gemeinam mit den revolutionären Kollegen streiken auch die reformistisch organisierten Arbeiter von Anfang an. Trotz unerhörter Verleumdungen, durch Streikbruch die Front der Streikenden zu erschüttern, war bisher nicht der geringste Erfolg zu verzeichnen gewesen. Daher ist die Polizei von sozialdemokratischen Direktoren zu neuen Methoden gegen die Streikenden übergegangen. Mit vorgehaltenem Revolver werden die Streikenden verhaftet, die die Streikbrecher von den Strafen holen wollten. Nachdem mindestens 30 Streikende, darunter die Hälfte der Streikleitung verhaftet wurden, hatte die Streikleitung die Arbeiter zu einer Protestkundgebung aufgerufen. Die Protestkundgebung wurde von dem ausschließlich sozialdemokratischen Stadtrat verboten. Trotz des Verbots versammelten sich am Mittwochabend viele Tausend Arbeiter auf dem Demonstrationsplatz. Es wurde aufgelöst, eine Demonstration zu bilden, worauf die Polizei mit Säbeln und Revolvern gegen die Arbeitermassen vorging. Mindestens vier Streikende lang wurde schwer geschlagen, sogar in die Wohnungen der Arbeiter hinein. Die Demonstranten errichteten gegen die Abriegelungsversuche der Polizei Barrikaden aus Balken und Pfahlpfeilern. Bislang sind über 40 Verletzte, darunter eine ganze Zahl Schwerverletzte gemeldet. Einer der Schwerverletzten ist bereits gestorben. Die Polizei nahm Massenverhaftungen vor. Die Zusammenkünfte hielten fast die ganze Nacht an. Morgens um zwei Uhr unternahm ein bis 60 Polizisten einen Überfall auf das Lokal der revolutionären Arbeitergesellschaft, erbrachen die Büros des Sekretariats und beschlagnahmten das Material. In einer Mitteilung des sozialdemokratischen Parteipropagandisten an die Presse erklärte er, er verlangte ein Verbot von Kundgebungen gegen die revolutionäre Arbeiterfront. Weiter forderte er, die Polizei müsse mit Stahlhelmen ausgerüstet werden. Der Redakteur der kommunistischen Zeitung ist verhaftet worden.

Wir berichteten bereits kurz, daß die polnische Regierung Terrormaßnahmen gegen Unterzeichner des Antikriegsmanifestes eingeleitet hat. Nunmehr werden nähere Einzelheiten bekannt. In Domburg (Westukraine) wurde vor einigen Tagen im Zusammenhang mit dem Kultur des internationalen Antikriegsmanifestes gegen den Krieg, an dessen Spitze Romain Rolland, Henri Barbusse und Gorki stehen, ein Antikriegs-Komitee gegründet. Das Komitee hat einen Kultur herausgegeben, in dem es seine volle Solidarität mit der Initiative von Rolland, Barbusse und Gorki und seine Bereitschaft zusammen mit der Arbeiterklasse gegen den Krieg und für den revolutionären Sieg der Sowjetunion zu kämpfen erklärt. In Kultur ist unterzeichnet von einer großen Reihe ukrainischer, polnischer, jüdischer und anderer Gelehrter, Schriftsteller, Künstler, Rechtsanwältin und Intellektuelle wie von Schiller, Todor, Solan, Kruselnicki, Koleski, Professor Dr. Sofia Wissa, Funktionäre der VPE, Rajewski, Dr. Emil Kattner und fünfzig andere. Das schweizerische Blatt „Kurier Coblenz“ vom 12. Juni verlangt von der schweizerischen Polizei ähnliche Maßnahmen gegen das Komitee und alle Mitglieder des Komitees. Daraufhin wurden gegen alle Unterzeichner des Kultur Hausdurchsuchungen vorgenommen. Eine Reihe von Künstlern und Schriftstellern, darunter der bekannte polnische Theaterregisseur Vera Schiller, wurden verhaftet. Gegen sie soll eine Anklage auf Hochverrat eingeleitet werden, weil in dem Kultur Manifest das Vaterland aller arbeitenden Massen genannt und der europäische Kapitalismus als gewöhnlicher Feind bezeichnet wird. Als „konkrete Anklage“ wird angegeben, daß das von Polen Organisierte genannte Kultur-

Polnische Künstler als Kriegsgegner verhaftet

Massenhausdurchsuchungen bei Unterzeichnern des Antikriegsmanifestes in der Westukraine, dem Aufmarschgebiet gegen die Sowjetunion — Nun erst recht Mobilmachung für den Antikriegskongress

Die Telegraphenagentur Schimbun Sango teilt mit, daß auf Befehl des japanischen Kriegsministeriums neue Truppen nach der Mandchurien entsandt werden. Die Truppen sollen in Tschangtschun, Kirin und Chachin untergebracht werden.

Gorgulow-Prozess erneut verschleppt

Die Telegraphenagentur Schimbun Sango teilt mit, daß auf Befehl des japanischen Kriegsministeriums neue Truppen nach der Mandchurien entsandt werden. Die Truppen sollen in Tschangtschun, Kirin und Chachin untergebracht werden.

„Die Knochen kaputt schlagen“
„Heberhaupt Scheidemann — der hat ja keine Wohnung!“
Der Junke sieht sich nach dem Ausgang zurück. Ein paar Mann verteilen ihm den Weg.
„Hinterher, das könnte dir wohl so passen!“
„In die Kasse gehen und uns verpeisen, was?“
„Vollt ihm schon laufen, das ist doch alles egal! Das Tier, bedienten hat ein Ende. Wir müssen es so machen wie die auf „König Albert“. Wir haben lange genug geholt! Wir können auch mal anders!“
Trauen hört man laute Rufe. Ein paar Matrosen kommen in die Vorbatterie:
„Kommt an Deck, aber los, schnell!“
„An Deck, der „Wartburg“!“
„Was denn?“
„Was ist denn?“
„Die Flotte vom „Wartburg“!“
Der Ausgang aus der Vorbatterie und der enge Zugang zum Deck kann die Menge, die gleichzeitig hindurch will, kaum lassen. Es gibt Stöße und Hautabdrückungen. Und die an das freie Deck gekommenen können im ersten Moment nicht sehen, was los ist. Doch dann leben sie, wie an den beiden mächtigen Schornsteinen des Vintenschiffes „Wartburg“ die Rauchfahnen abreißen und wie statt des dunklen Kohlentausches weißer Wasserdampf in blassen Falten an den Nachthimmel hochsteigt.
Sie lächeln die Trut!
Die Flotte meutert!
Und das Schiff steht dabei gespenstisch ruhig und unbeweglich festlos aus. Nur die dunkle Silhouette mit Schornsteinen und Geschützrücken — aber kein Mensch ist zu sehen.
Die Leute vom „Kurtis“ liegen an Deck, überwältigt von der Erkenntnis und der sich darin bergenden Tatsache. Mit einmal brennt der Schornstein des eigenen Schiffes auf. Der Lichtkegel leuchtet über das Deck hin und bleibt an dem hohlen Hängen, der plötzlich in grellem Licht dahockt. Die Matrosen hängen geblendet zum Kommandobrock hoch. Sie können nichts sehen, sie hören nur die Stimme über sich.
Der Kommandant ruft herunter:
„Die Leute da — was sehen sie da runter? Runter vom Deck — marsch, runter ins Schiff!“
(Fortsetzung folgt.)

Die Kaiser ging, die Generale blieben
Copyright by M. V. Verlag, Berlin